

RECHT FÜR VEREINE

Vorstand wirft hin



Frank Weller

Rechtanwalt Dr. Frank Weller aus Hohenahr begleitet die Arbeit des Freiwilligenzentrums Mittelhessen seit vielen Jahren. An dieser Stelle gibt er Tipps für die Praktiker.

„Der Vorstand wird für die Dauer von zwei Jahren gewählt.“ Mit solchen Regelungen legen die meisten Vereinssatzungen die Amtszeit des Vorstandes fest. Nicht selten aber passiert es, dass Vorstandsmitglieder vorher „ihr Amt zur Verfügung stellen“. Die möglichen Gründe sind vielfältig – und werden im Verein auf mehr oder weniger Verständnis stoßen.

Darf ein Vorstandsmitglied oder gar der Vorsitzende sich denn überhaupt vor Ablauf der Amtszeit aus seinem Amt verabschieden? Die Antwort lautet: ja! Kein Vorstandsmitglied kann gezwungen werden, gegen seinen Willen im Amt zu bleiben (§§ 27, 671 Bürgerliches Gesetzbuch – BGB).

Das heißt aber nicht, dass der Rücktritt willkürlich erklärt werden dürfte. Denn mit der Übernahme des Vorstandsamtes hat jedes Vorstandsmitglied auch die Pflicht übernommen, dem Verein keinen Schaden zuzufügen. Eine Schädigung droht jedoch insbesondere bei einem Rücktritt zu einem für den Verein ungünstigen Zeitpunkt (juristisch: zur Unzeit).

Achtung, Schadenersatz!

Je bedeutsamer ein Vorstandsmitglied für die Vereinsarbeit ist, vor allem als Mitglied des sogenannten geschäftsführenden oder Vertretungsvorstandes (§ 26 Absatz 1 BGB), umso eher kann die Amtsniederlegung den Verein in Schwierigkeiten bringen: Es bleiben etwa Aufgaben liegen, die organisatorisch oder rechtlich unverzüglich ausgeführt werden müssen.

Besonders brenzlich wird es, wenn der Rücktritt den Verein in rechtlicher Hinsicht handlungsunfähig macht, weil keine Vertretung mehr möglich ist. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn laut Satzung zwei Vorstandsmitglieder den Verein gemeinsam vertreten und eines davon zurücktritt. In solchen Situationen darf der Verein erwarten, dass der Rücktritt unter Beachtung der Vereinsinteressen stattfindet, also erst ein anderes Vorstandsmitglied ordnungsgemäß einberufen wird oder der Rücktrittswillige bis zur demnächst stattfindenden Mitgliederversammlung wartet, um eine Neuwahl in die Wege zu leiten. Zeigt sich das Vorstandsmitglied uneinsichtig und wirft einfach hin, macht es sich schadenersatzpflichtig. Bleiben wichtige Aufgaben liegen, ist der dadurch entstehende Schaden vom Zurückgetretenen zu ersetzen. Aber keine Regel ohne Ausnahme: Ist der Rücktrittsgrund so wichtig, dass er auch einen Rücktritt „zur Unzeit“ rechtfertigt, besteht keine Schadenersatzpflicht.

■ Fragen? freiwilligenzentrum@mittelhessen.de

Ein Netz spinnen, das wirklich trägt

ENGAGIERTE STADT Koordinatorin Karin Buchner zu den Zielen und den nächsten Schritten des Programms

WETZLAR Neben 50 weiteren Städten in Deutschland ist Wetzlar aufgenommen in das Programm „engagierte Stadt“. Was bedeutet das, in welche Richtung geht die Arbeit, was sind die Ziele und die nächsten Schritte? Fragen an die Koordinatorin Karin Buchner.

Frau Buchner, das Programm engagierte Stadt will Initiativen vor Ort langfristig fördern. Gibt es zu wenig Engagement in der Stadt?

Buchner:

Ganz im Gegenteil! Die Stadt Wetzlar kann sich mit Recht darauf berufen, dass es viele ehrenamtlich Aktive in Vereinen, Institutionen und gesellschaftlichen Gruppen gibt. Über 100 Vereine mit zum Teil mehreren Hundert Mitgliedern bieten eine Fülle von Aktivitäten an, bilden Gruppen, die hilfreich wichtige Ziele verfolgen und umsetzen. Das ist keine Frage. Aber Engagement ist kein Selbstläufer. Wer sich engagiert, braucht auch den Rahmen dafür. Braucht in manchen Phasen Begleitung. Wer sich engagiert, braucht auch immer wieder Aus- und Weiterbildung. Das wird in den nächsten Jahren immer wichtiger, weil auch die Anforderungen an die Aktiven immer größer werden. Was wir brauchen, sind Verantwortungspartnerschaften. Das will sagen, dass Politik, Betriebe, gesellschaftliche Gruppen Engagement un-

terstützen, durch Ressourcen, Netzwerke und eine Kultur, die Engagement will und fördert. Das ist der Ansatzpunkt für das Programm „Engagierte Stadt“. Es will Akteure vor Ort zusammenbringen und auch dafür sorgen, dass Menschen in den Wohnquartieren und Stadtteilen beteiligt werden, nach ihren Wünschen für die Zukunft gefragt werden und sich mit Aufgaben identifizieren und sich einbringen.

Bei der Auftaktveranstaltung gab es viele Themen und Anregungen, die Ehrenamtlichen aus unterschiedlichen Bereichen mitgebracht haben. Was waren die Wichtigsten?



Buchner:

Ich glaube, man kann es mit drei Begriffen zusammenfassen: Vernetzung, Kommunikation und Transparenz. Es gibt schon viele positive Ansätze,



Karin Buchner koordiniert die Arbeiten im Rahmen der engagierten Stadt. (Foto: Röndigs)



Viele Zettel mit vielen Impulsen: Kommunikation, Kommunikation, Kommunikation – das ist ein zentrales Anliegen von Engagierten. Sich Zeit nehmen für den Austausch und Information, das brauchen Menschen, die sich engagieren. (Foto: Röndigs)

viel Gutes, was als Beispiel dienen kann und motivieren kann. Aber es fehlt die gemeinsame Plattform zum Austausch. Fragen werden sein: Wo können wir voneinander lernen? Wo können unterschiedliche Akteure durch Zusammenarbeit gewinnen? Aber auch – und das kann ein wichtiger Punkt werden – wie können wir eine jüngere Generation für das Engagement gewinnen? Sind unsere Angebote und unsere Kommunikationsformen noch die richtigen? Wie können wir Jugendliche erreichen?

Wie geht es jetzt praktisch weiter?

Buchner: Es geht nicht da-

rum, dass wir weitere Runden in Arbeitsgruppen drehen, sondern gemeinsame Arbeit voranbringen.

Was bringe ich in die engagierte Stadt ein, was brauche ich, um meine Arbeit besser zu machen?

Dabei ist es wichtig, in einen Austausch darüber zu kommen: Was bringe ich gern in die „engagierte Stadt“ ein, was brauche ich, um meine Arbeit gut oder noch besser zu tun? Das Gespräch darf aber auch gern in die Breite gehen: Dazu sollen auch offene Gespräche in den Stadtteilen und -bezirken

dienen, in denen mit Bürgerinnen und Bürgern über ihre Bedürfnisse und Interessen gesprochen werden soll. Die Gespräche sollen noch vor den Sommerferien beginnen.

Welche Rolle spielt das Freiwilligenzentrum Mittelhessen?

Buchner: Das Freiwilligenzentrum will sich als Moderator und Organisator einbringen. Es will nicht in erster Linie in die Arbeitslücken hineingehen, sondern Organisationen und Einzelne in ihrer Arbeit unterstützen. Das Freiwilligenzentrum arbeitet themenübergreifend und legt seinen Schwerpunkt in Qualifikation von

Engagierten und ihren Organisationen.

Wie kann man sich beteiligen? Für wen lohnt sich die Teilnahme?

Buchner: Erst einmal grundsätzlich für jeden! Für jeden, der Lust hat, sich mit seinen Ideen für eine engagierte Stadt einzubringen. Von gut laufenden Praxisideen können alle profitieren.

■ Das nächste Treffen zum Thema engagierte Stadt wird der Mittwoch, 15. Juni, ab 16 Uhr sein. Interessierte können sich melden unter freiwilligenzentrum@mittelhessen.de oder unter ☎ (0 64 41) 95 92 95. (ur)

Wetzlarer schauen bei Interpol hinter die Kulissen

KRIMINALITÄTSBAKÄMPFUNG Mitglieder und Freunde von Pro Polizei Wetzlar besuchte die Behörde im französischen Lyon

Die Bürgerinitiative „Pro Polizei Wetzlar“ war jetzt vier Tage zu Gast in Lyon, um sich von den Verantwortlichen von Interpol über deren aktuelle Arbeit informieren zu lassen.

Ein schönes Rahmenprogramm, für das Horst und Conny Nies verantwortlich zeichneten, mit Stadtrundfahrt, Saone-Fahrt und Besuch eines Weinguts rundete die Fahrt ab.

Bernd Günther, Koordinator der Europäischen Union bei Interpol, hatte die über 40 Pro-Polizei-Mitglieder begrüßt. Vorsitzender Hans-Jürgen Irmer bedankte sich bei Professor Jürgen Stock, dem Generalsekretär von Interpol, für die Möglichkeit, Interpol zu besuchen. Stock, so Irmer, sei den Wetzlarern in mehrfacher Hinsicht kein Unbekannter. Er habe in Wetzlar an der Goetheschule sein Abitur gemacht und seine Jugend dort verbracht. In seiner Eigenschaft als ehemaliger Vizepräsident des Bundeskriminalamtes (BKA) habe er bei Pro Polizei Vorträge gehalten, bevor er zum Generalsekretär und damit zum mächtigsten Mann bei Interpol berufen wurde.

Stock erläuterte den Gästen aus der Heimat die Arbeitsweise der Behörde in Lyon, die dort rund 550 Mitarbeiter hat, darunter etwa 100 Nationalitäten. Verkehrssprache ist Englisch, alle sind Spezialisten, die rund um die Uhr die Weltlage beobach-

ten, Informationen austauschen und gezielt weitergeben.

Behörde hat Terroristen im Auge

Neben den klassischen Kernaufgaben habe man sich notgedrungen auch dem internationalen Terrorismus und Islamismus zuwenden müssen. So seien rund 5000 Islamisten aus Europa im Nahen Osten, darunter etwa 800 aus Deutschland, von

denen rund 250 zurückgekehrt seien.

Die Beobachtung und Kontrolle dieser Menschen sei eine Herausforderung, so Stock. Darüber hinaus habe man im Rahmen der Flüchtlingskrise Tausende gestohlener syrischer Pässe gefunden. Diese würden in Datenbanken abgespeichert, weil sie dazu dienen könnten, missbräuchlich benutzt zu werden.

Um die Arbeit regional engermaßen anbinden zu

können, habe man Schwerpunkt- und Verbindungsbüros weltweit, die ihrerseits bestimmte Qualitätsschwerpunkte zu bearbeiten hätten. Es sei eine unglaublich spannende und herausfordernde Tätigkeit, denn man habe es mit unglaublich unterschiedlichen Kulturen, Gewohnheiten, Rechtsprechungen, unterschiedlichsten Datenschutzaufgaben und anderem mehr zu tun. All dies müsse bei der Arbeit berücksichtigt werden, was

die Tätigkeit nicht immer einfacher mache.

Der Vorteil sei, dass man aus rund 100 Ländern Spezialisten in Lyon habe, die wiederum den direkten Draht zur jeweiligen Heimatbehörde hätten. Für Deutschland betreue das Bundeskriminalamt mit Sitz in Wiesbaden die nationalen Aufgaben. Darunter seien die Landeskriminalämter angesiedelt und als Zwischenschritt sozusagen zwischen BKA und Interpol Europol in

Den Haag, das sich schwerpunktmäßig auf Europa konzentriere. Gleichwohl müsse man im Hinblick auf die Vernetzung spezifischer Teilermittlungen, noch besser werden. Dies habe auch jüngst der Bundesinnenminister zum Ausdruck gebracht. Hier gebe es noch Verbesserungsmöglichkeiten.

Mit einem Gastgeschenk bedankte sich Pro Polizei Wetzlar für Organisation, Führung, Vortrag und Diskussion.

INTERPOL

Im Jahr 1914 haben einige Staaten in Monaco eine verstärkte Kooperation zur Bekämpfung der Kriminalität vereinbart. Das war im Prinzip die Geburtsstunde von Interpol.

Deutschland trat 1923 dem Verbund bei. Heute gehören 190 Staaten zu Interpol. Hauptaufgabe ist die Analyse und Vernetzung von Daten, die aus den Mitgliedsstaaten kommen, so dass Bewegungen von Kriminellen verfolgt werden, Warenströme belegt und Schwerpunkte lokalisiert werden können. All diese Erkenntnisse gehen an die nationalen Sicherheitsbehörden, die dann entsprechend erfolgreich zuschlagen können. Das Betätigungsfeld beinhaltet Organisierte Kriminalität, Geldwäsche, Menschenhandel, Drogenhandel und illegale Migration. (red)



Die Reisegruppe von Pro Polizei Wetzlar mit Professor Jürgen Stock (10. v. l.), dem Generalsekretär von Interpol, der in Wetzlar an der Goetheschule sein Abitur gemacht und seine Jugend in Wetzlar verbracht hat. (Foto: privat)